

Martin Schrampf „lost paradise satsang“

Auf der Suche nach dem Verbindenden im gemeinsamen Wahrnehmen, Nachdenken und Sprechen entführt der Künstler aus einem allzu routinierten, oftmals sinnentleerten, in Floskeln erstarrten Alltag in seine Welt wundersamer Gewächse, wo die botanischen Fantasiegeschöpfe aus bemaltem Metall den staunenden Betrachter wie einst Alice in Wonderland mit einer ambivalenten Freundlichkeit empfangen. Der hintergründige Humor gefährlich schöner Blattspitzen und verlockender Früchte, in die man besser nicht beißen sollte – allesamt Objekte von hoher Ästhetik, deren Oberflächen eine aufmerksame und virtuose Bearbeitung erfahren durften – verhindert ein Abgleiten in gefällige Affirmation des schönen Scheins.

Die Attraktivität der Formen und die reizvolle Farbigkeit fangen zwar spielerisch die Blicke der Konsumwilligen ein, verführen aber gleichzeitig zum genaueren Hinsehen, damit zum Innehalten, Assoziieren und in der Folge zum Entschlüsseln manch verborgenen Inhalts.